

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verstehen, warum die herrschende Klasse der kapitalistischen Bourgeoisie ein politisches Interesse daran hat, das Denken der werktätigen Menschheit mit Religion, jenes der sogenannten «Gebildeten» aber mit Metaphysik zu umnebeln; denn wissenschaftlicher Fortschrittsgeist bedeutet nicht nur Umbruch des Denkens, sondern auch soziale Revolution, und die fürchtet unsere Gesellschaftsordnung, weil sie ihr Tod ist; Religion und Metaphysik dagegen sind die Ideologie der bestehenden «gottgewollten» Eigentumsordnung. (vgl. Hartwig, a. a. O.).

Darum hat im Grunde genommen jener katholische Mistkäufer des «Kleinen Volksblattes» durchaus recht: in einem christlichen Staat kann man eine antimetaphysische Philosophie nun einmal nicht brauchen! Der kläffende Scribax übersieht dabei bloss folgendes: der Rundfunk, die moderne Luftschiffahrt, die heutige Krebstherapie wie der chemische Krieg sind beileibe keine Produkte katholischer Zauberkunst, sondern für die Menschheit mehr oder minder segensreiche Ergebnisse einer völlig entgotteten Naturwissenschaft. Mit dem «lieben Gott» kann man nämlich nicht einmal ein Auto ankurbeln, und gegen Wanzen verwendet man anstatt des Rosenkranzes mit grösserer Aussicht auf Erfolg eine profane Sublimatlösung. Genau genommen ist ja schliesslich alle Technik, alle Heilkunde, Astronomie, Gärtnerei, das Versicherungswesen usw. eine ununterbrochene Folge von verpönten Eingriffen in die Rechte Gottes, indem man dank der allmächtigen Beherrschung der von keinem Wunder zu durchbrechenden Naturgesetzlichkeit die göttliche Allmacht zuschanden macht und auf diese Weise fortgesetzt unerhörte Gotteslästerungen begeht. Der wahre Christ dürfte wegen seiner ihm doch von Gott gesandten Hämorrhoiden keinesfalls die gottlose Heilkunde in Anspruch nehmen, sondern er soll beten, und er dürfte sich auch nicht des elektrischen Lichtes bedienen, sondern müsste sich mit den von der Vorsehung ihm zur Verfügung gestellten Nachtleuchten des Mondes und der Sterne bescheiden! — Mit einem Wort: Oesterreich kann erst dann wirklich christlich werden, wenn zunächst sämtliche neuzeitliche Kultur, die doch ausschliesslich die Frucht einer unheiligen Tatsachenforschung ist, über Bord geworfen und das Volk zu den gesellschaftlichen Zuständen der Urzeit, zum vorlogischen, magischen Denken zurückgekehrt sein wird. In der Tat ist man in Oesterreich unter grösstem Kraftaufwand bemüht, eine Regression nach der Vergangenheit menschlich-sozialer Daseinsweise mit sozusagen auf die Dummheit gezogenen Wechsellern ideologisch zu finanzieren. Aber es ist doch nur ein klägliches Versuchen mit untauglichen Mitteln, und dementsprechend stellt sich die Katholisierung Oesterreichs bei gleichzeitiger Beibehaltung der modernen Technik als eine historische Grottesk-Komödie dar, deren ideenarme Autoren kaum in der Lage sein werden, ihr schon reichlich gelangweiltes Publikum noch bis Aktschluss gefügig zu erhalten.

Verschiedenes.

Das Blutwunder des Hl. Januarius in Neapel.

Unter diesem Titel schreibt das «Vaterland, konservatives Zentralorgan für die deutsche Schweiz» am 22. September 1936:

«Vatikanstadt, 21. Sept. (Kipa.) Am vergangenen Samstag, vormittags 9.37 Uhr, ereignete sich im Dome zu Neapel wiederum das sog. Blutwunder des Hl. Januarius. Dasselbe ist regelmässig seit dem ausgehenden Mittelalter bezeugt und besteht darin, dass die in einer Kapelle des Domes aufbewahrte Blutampulle in die Nähe des ebenfalls im Dome als Reliquie verehrten Hauptes des Heiligen gebracht wird, worauf das eingetrocknete Blut flüssig wird und aufwallt. Das Ereignis tritt alljährlich am Feste des Heiligen (19. September) und an den Translationstagen (1./2. Mai und 16. Dez.) ein. Auch heuer wieder beteiligte sich ganz Neapel an der Feier, die den Charakter eines Neapolitaner Volksfestes besitzt. Zahl-

reiche Fremde waren zu dem Anlasse eingetroffen. Eine natürliche Erklärung für den Vorgang hat die Wissenschaft bisher nicht finden können.»

So, so! Eine natürliche Erklärung für den Vorgang hat die Wissenschaft bisher nicht finden können. Dass man in der katholischen «Wissenschaft» eine natürliche Erklärung noch nicht gefunden hat, verstehen wir, denn sonst ist der Zauber mitsamt dem Geschäft aus! Im 20. Jahrhundert wagt man den Lesern des «Vaterland» aufzutischen, dass die «Wissenschaft» keine natürliche Erklärung gefunden habe. Eine armselige Geistesverfassung! Ueber solchen Meldungen müsste man sich krampfen vor lachen, wenn es nicht so traurig wäre, dass es noch Menschen gibt, die einen solchen Mumpitz glauben. Jeder Variété-Zauberer könnte dieses Wunder natürlich erklären, nur die «katholische Wissenschaft» und das «Vaterland» haben noch keine natürliche Erklärung! W. S.

Die «geistige Sinnggebung» kriegerischer Unternehmungen.

Der Vatikan ist eifrig bemüht, die «geistige» Ernte der blutigen Unterjochung Abessiniens unter Dach und Fach zu bringen. Die Romkirche hat zur Katholisierung der Einwohner dieses Landes eine eigene Kommission gebildet, um — wie die «Reichspost» vom 18. Juli schreibt — «der militärischen Eroberung des Landes erst die entgeltliche geistige Sinnggebung zu verleihen». Der physische Terror wird wirksam durch den geistigen Terror ergänzt:

«Papst Pius XI. setzte von vornherein (!) volles Vertrauen auf die Zusammenarbeit von Kirche und Staat auch in Aethiopien, und die nunmehr fast abgeschlossenen Arbeiten der Kommission haben dieses Vertrauen gerechtfertigt, da auf italienischer Seite im wohlverstandenen eigenen nationalen Interesse den christlichen Belangen weitgehendes Verständnis entgegengebracht wurde. ... Der italienische Staat hat die volle Missionsfreiheit an die Voraussetzung der ausschliesslichen Entsendung italienischer Missionare gebunden. Die Kirche konnte diese Forderung aus dem Grunde erfüllen, als schon früher (!) in der Mehrzahl italienische Missionare in Abessinien tätig waren und für die Verbreitung auch der lateinischen Kultur und der italienischen Sprache gearbeitet hatten.»

Die Abessinier sind bekanntlich zum grössten Teil bereits Christen, nämlich Kopten, und sollen nunmehr dem Schoss der allein seligmachenden Kirche einverleibt werden, worin eben die «geistige Sinnggebung» des ganzen Kriegsunternehmens für die katholische Kirche besteht. Die religiöse Gleichschaltung der Kopten erfolgt natürlich nicht mit Gewalt; sie werden nur «unifiziert»: «Durch die politische Umwälzung in Abessinien dürfte die Lösung der Unerierungsfrage für die äthiopischen Kopten viel schneller heranreifen». Weiters betont das genannte Blatt, dass die Missionen «in finanzieller Hinsicht völlig unabhängig (!) von den italienischen Behörden» sein werden. Es ist nur (!) «die Abhaltung eines grossen Missionstages für Abessinien mit Unterstützung der Regierung geplant». Kirche und Faschismus: eine Hand wäscht die andere. H.

Keise! Abbaü! Frankenabwertung!

Nun steht der Reaktion der Weg offen für die Angriffe auf die geistigen Freiheiten.

Rom regiert durch die Kath.-konservative Partei die Schweiz.

Der Freisinn und die übrigen bürgerlichen Parteien lassen sich durch die Anrufung der nationalen Gesinnung irreleiten und leisten der Rompolitik Vorspanndienste.

Die Geistesfreiheit ist gefährdet. Darum beachtet das Rundschreiben des Hauptvorstandes. Noch ist es Zeit.

Redaktionsschluss für Nr. 20 des «Freidenker»: Mittwoch, den 7. Oktober 1936.